

Eine Energiewende, die ihm Sorgen macht: EVI-Geschäftsführer Michael Bosse-Arbogast im Interview

„In den nächsten zehn Jahren gibt es den ersten großen Blackout“

Hildesheim. Die Energiewende, so scheint es auf den ersten Blick, läuft wie geschmiert: Vor wenigen Tagen wurde erstmals mehr Strom aus erneuerbaren Energien als aus Kohle- und Atomkraftwerken ins Netz eingespeist. Also alles bestens? Ganz und gar nicht, meint Michael Bosse-Arbogast. Im Gespräch mit KEHRWIEDER-Redaktionsleiter Jan Fuhrhop kritisiert der Geschäftsführer des Hildesheimer Energieversorgers EVI die Politik der Bundesregierung, korrigiert eigene Umsatzziele, beschreibt einen paradoxen Strommarkt – und warnt vor einem gigantischen Blackout.

KEHRWIEDER: Die Strompreise kennen offensichtlich nur noch eine Richtung – nach oben. Herr Bosse-Arbogast, können die EVI-Kunden demnächst mit einer Senkung rechnen? Schließlich ist der Stromeinkauf an der Börse für die Versorger günstig wie nie.

Michael Bosse-Arbogast: Wir haben derzeit tatsächlich einen historischen Tiefstand: Wer als Versorger heute an der Strombörse in Leipzig für das Jahr 2014 einkauft, zahlt so wenig wie nie, nämlich nur rund vier Cent pro Kilowattstunde. Aber nach meinem Dafürhalten werden die Kunden davon nicht profitieren. Die zusätzlichen öffentlichen Abgaben werden die Ersparnis auffressen. Deren Anteil wächst immer weiter. Allein zum 1. Januar 2013 hatten rückwirkend bei der Umlage für die Erneuerbaren Energien einen Anstieg von 3,6 auf 5,3 Cent je Kilowattstunde – netto, für Privatkunden kommt noch die Umsatzsteuer oben drauf. Dazu gibt es unter anderem noch die Netzumlage, die Offshore-Umlage ... die Endpreise für die Kunden gehen seit einiger Zeit in der Tat immer weiter nach oben.

„Wir stecken mitten in der Energiewende und haben nicht die passenden Gesetze“

Die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ist ein Mittel, um den Ausbau des Ökostroms zu fördern – und der ist doch nötig, um den Ausstieg aus der Atomkraft zu kompensieren.

Sinnvoll war die EEG-Umlage als Anschlag des Photovoltaik- und Windkraft-Ausbaus, um privates Kapital zu suchen – jetzt bräuchten wir aber ein anderes Instrument. Wir stecken mittendrin in der Energiewende, haben aber nicht die passenden Gesetze. Das Ergebnis der aktuellen Energiepolitik ist doch geradezu absurd, man muss es sich auf der Zunge zergehen lassen: Die EEG-Umlage auf den Strom ist höher als dessen Herstellungskosten. Und sie wird weiter steigen, zum 1. Januar 2014 wird sie sicher erneut erhöht.

Stadtwerke galten mit ihren Investitionen in moderne Kraftwerke noch vor drei Jahren als Motoren der Energiewende. Heute sind manche lokalen Versorger genau wegen dieser Investitionen in finanziellen Schwierigkeiten. Was ist passiert?

Das Zusammenspiel zwischen fossilen Kraftwerken und EEG-Anlagen funktioniert nicht und es gibt keine passende politische Entscheidung, die dieses regeln würde. Der Strom aus Sonnen- und Windkraft bekommt uneingeschränkte Vorfahrt – und die Kapazitäten der restlichen Kraftwerke werden verdrängt.



EVI-Geschäftsführer Michael Bosse-Arbogast.

Foto: Fuhrhop

Verkaufen kann nur noch, wer billig produziert.

Genau, eine klimaschädliche Entwicklung. Die alten Braunkohlekraftwerke können derzeit billig produzieren, weil der CO₂-Zertifikate-Handel komplett zusammen gebrochen ist. Der Markt existiert praktisch nicht mehr: Die Betreiber zahlen drei Euro pro Tonne Kohlenstoffdioxid, wir bräuchten meiner Meinung nach einen Preis von 25 Euro. Die Idee der EU, den Markt zu regulieren und Zertifikate vom Markt zu nehmen, ist gescheitert.

Bundesumweltminister Altmeier hat das Scheitern bedauert.

Ja, aber Wirtschaftsminister Rösler stellt sich hin und sagt, das sei eine tolle Sache.

Er meint es wohl gut mit den deutschen Braunkohle-Kraftwerks-Betreibern.

Aber es bedeutet eben für einen anderen Teil der Energieversorger einen großen Nachteil.

Auch für die EVI: Ihr Unternehmen hat 13 Millionen Euro in den Neubau eines Gaskraftwerks in Bremen gesteckt, das 2014 ans Netz gehen soll. Muss man diesen Schritt aus heutiger Sicht als Fehl-investition bezeichnen?

Nein, das nicht. Aber wir haben die Entscheidung für den Einstieg in das Gaskraftwerk auf einer anderen Grundlage getroffen: Wir meinten auch, mithilfe zu sollen, Klimaschutzziele zu erreichen. Das funktioniert unter den aktuellen Rahmenbedingungen aber nicht.

Einige deutsche Stadtwerke sind wegen ähnlicher Investitionen in neue konventionelle Kraftwerke in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Droht der EVI das gleiche?

Nein, unser Unternehmen ist dadurch keiner Weise ernsthaft gefährdet. Niemand, der hier arbeitet, muss sich sorgen, das ist mir ganz wichtig. Es ist allerdings vermutlich in der Tat so, dass wir mit dem Gaskraftwerk in der ersten Zeit kein Geld verdienen werden. Das war anders geplant. Wir sind aber weiterhin davon überzeugt, dass wir in Deutschland diese modernen Gaskraftwerke brauchen.

Warum? Sie sagen selbst, dass der Anteil der erneuerbaren Energien viel schneller wächst, als alle gedacht haben.

Ja, wir haben bald einen Anteil von 30 bis 40 Prozent am Strommarkt. Aber genau deswegen brauchen wir zwingend schnell regelbare Groß-

kraftwerke, um Versorgungslücken kompensieren zu können, wenn die Sonne eben nicht scheint und der Wind nicht ausreicht. Wir könnten in Bremen innerhalb von fünf Minuten die Leistung um 65 Megawatt erhöhen. Das ist eine Besonderheit von Gaskraftwerken, diese Flexibilität brauchen wir.

Skeptiker meinen, das Stromnetz sei für den anderen Extremfall – Sonnentage mit starkem Wind – nicht gerüstet und könnte zusammenbrechen, wenn nicht massiv aufgerüstet und modernisiert wird. Teilen Sie diese Sorge?

Der Übergangsnetzbetreiber Tennet hat in Süddeutschland vor einigen Tagen erstmalig eine Warnung ausgesprochen, dass er wegen Überkapazitäten eventuell eingreifen muss, um die Netzsicherheit zu gewährleisten.

Was heißt das?

Wenn derartig viel Strom aus Photovoltaik- und Windenergieanlagen eingespeist wird, müsste Tennet im Ernstfall EEG-Anlagen vom Netz nehmen, um keinen Zusammenbruch zu riskieren. Das kann aber nur sehr begrenzt funktionieren, weil der Großteil der Anlagen privat ist und gar nicht zentral abgeschaltet werden kann.

Sie klingen sehr pessimistisch. Rechnen Sie ernsthaft mit einem Zusammenbruch des Stromnetzes?

Man kann ein stabiles Netz nicht alleine mit EEG-Anlagen betreiben. Es sei denn, man hätte die Speicher, die man nach Belieben hinzu- oder abschalten könnte. Aber die gibt es nicht und die wird es auch nicht in den nächsten zehn Jahren geben. Ich sage aber: In den nächsten zehn Jahren gibt es den ersten großen Blackout. Und wenn halb Deutschland dunkel ist, dann brauchen wir nicht ein paar Stunden, um das wieder in den Griff zu bekommen, da reden wir über mehrere Tage. Wenn das passiert, dann sitzen alle, die heute in Berlin Entscheidungen treffen, irgendwo im Gebüsch.

Sie sind CDU-Mitglied – haben Sie in den vergangenen Wochen mal daran gedacht, Ihr Parteibuch aus Protest gegen die Energiepolitik zurückzugeben?

Wollen Sie das jetzt auch aufnehmen?

Das Diktiergerät läuft ...

Na ja, derjenige, der so laut Hurra geschrien hat, war ja Herr Rösler, nicht Herr Altmeier.

Aber der FDP-Mann Rösler gehört mit zur CDU-geführten Regierung.

Ich habe mittlerweile insgesamt wenig Vertrauen in die Parteien. Auch mit dem Vorschlag des neuen, von mir sehr geschätzten niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil, die Stromsteuer von zwei auf 1,5 Cent zu reduzieren, kann man den Krieg nicht gewinnen. Aber ich glaube ohnehin, dass sich wegen der bevorstehenden Bundestagswahl in den kommenden zwölf Monaten nichts tun wird ... eine verlorene Zeit.

Der Verband der kommunalen Unternehmen (VKU) fordert die Einführung eines Bereitstellungs-entgelts. Was muss man sich darunter vorstellen?

Heute werden an der Leipziger Strombörse Kilowattstunden gehandelt, wir nennen das „Energy Only Market“, es geht also um den reinen Strom. Nun macht ein Kraftwerksbetreiber natürlich eine Rechnung auf, bevor er ans Netz geht: Wieviele Stunden pro Jahr muss ich mein Kraftwerk betreiben, damit ich eine schwarze Null schreibe? Wenn diese Rechnung nicht aufgeht, hat der Betreiber ein großes Interesse daran, sein Kraftwerk vom Netz oder außer Betrieb zu nehmen. Wenn dies nun aber ausgerechnet klimafreundlichere und schnell regelbare Kraftwerke sind, bräuchten wir neben dem reinen Energiemarkt eine Art Leistungsmarkt: Darüber könnte die elektrische Leistung, die zur Verfügung stünde, bezahlt werden. Das Bereitstellen eines Kraftwerks, das im Ernstfall Strom liefern kann, ist doch ein Wert an sich. Was uns noch fehlt, ist der Preis dafür. Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage: Die Betreiber der EEG-Anlagen müssten einen Obolus entrichten – sie stellen Strom zur Verfügung, wenn die Sonne scheint und der Wind kräftig weht, scheren sich aber einen Teufel darum, was passiert, wenn ihre Anlagen gerade nicht produzieren.

„Man kann ein stabiles Netz nicht allein mit EEG-Anlagen betreiben“

Das würde die EVI aber genauso betreffen – Sie haben Ihre Anteile an PV- und Windkraftanlagen in den vergangenen zwei Jahren massiv ausgebaut.

Ja, wir haben auch in EEG-Anlagen investiert und uns damit wirtschaftlich vernünftig verhalten. Aber das ändert nichts daran, dass wir jetzt eine Reform des Energiemarkts und ein neues Energiewende-Gesetz brauchen.

Wie bewerten Sie angesichts Ihrer Zustandsanalyse die Geschäftsaussichten der EVI?

Wir müssen uns keine ernsthaften Sorgen machen. Aber wir müssen uns verabschieden von regelmäßig sehr guten Ergebnissen und wechseln zu guten. Wir schauen uns die Kosten-seite sehr genau an und prüfen, wo wir etwas einsparen können.

Werden Sie Stellen einsparen?

Betriebsbedingte Kündigungen sind völlig ausgeschlossen. Aber wir werden bei frei werdenden Stellen noch genauer prüfen als zuvor, ob wir sie wirklich wieder besetzen müssen, oder sie durch Umstrukturierungen einsparen können.

Werden Sie weniger Geld an die Stadt abführen?

Wir werden weiterhin Gewinne an die Stadt ausschütten. Aber ich sage klar und deutlich: die Höhe der Ausschüttungen wird sich in der Tendenz reduzieren. Dieser Trend gilt aber übrigens für alle kommunalen Versorger.